

MYRIAM SCHAHABIAN

SANDRA BECKER

SEVIM BÄUERLE

SIMONE VAN GEN HASSEND

SILKE STOCK

SAME DIFFERENT

Harald Klinke M.A., Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

SAME DIFFERENT

Zum Ausstellungsprojekt „Same Different“ hat Simone van den Hassend vier weitere Künstlerinnen eingeladen, die das Selbstverständnis als Bildhauerinnen im weiteren Sinne verbindet. So inszenieren sie Anfang 2007 in ihrer ersten gemeinsamen Ausstellung Rauminstallationen mit verschiedenen Medien und Materialien, die im Bezug zueinander im Raum neue Gemeinsamkeiten lesbar werden lassen.

Betritt man den großen Saal der Durlacher Orgelfabrik bemerkt man sogleich, dass hier nicht nur die Werke von fünf Künstlerinnen parallel gezeigt werden, sondern dass ihre Positionen miteinander kommunizieren. Allen Künstlerinnen gemeinsam ist das Arbeiten mit figürlich-gegenständlichen Motiven. Abbilder von Menschen und Tieren ermöglichen dem Betrachter die Identifikation. Die Frage, was der Mensch sei, zeigt sich in der Orgelfabrik in vielerlei Facetten: Zunächst über die körperliche Verfasstheit, aber auch über die eigene Vergangenheit, die kulturelle Herkunft und das Verhältnis zur umgebenden Gesellschaft. Die eigene Identität zu erforschen ist ein menschliches Anliegen. Rituale, Mythen und Symbole erhielten in der Frühzeit des Menschen die Funktion der Selbstdeutungen, die zu religiösen Weltbildern aber auch zur Kunst führten.

In der antiken Architektur erschien der Mensch in den Proportionen der Säule. Bei griechischen Karyatiden ersetzen Pfeiler gar die anthropomorphe Gestalt. Doch die zwei Kegel, vor die uns **MYRIAM SCHAHABIAN** stellt, zeigen nicht den Körper, sondern dessen Negation, die erst beim Vorbeiblicken an der Kontur wie ein räumliches Vexierbild erscheint. Die Videoüberblendung des rotierenden Körpers und der ständig wechselnde Blick auf diesen erscheinen wie ein multi-perspektivisches Selbstportrait potentieller Konstruktionen des „Ichs“. So ist es im künstlerischen Werk möglich, das Leben zu transzendieren, sowie die Möglichkeiten und Grenzen des Daseins ausloten.

Dass der Mensch nicht nur aus organischer Materie besteht, dass gerade das nicht Greifbare als Kern menschlicher Existenz erscheint, wird vielleicht überraschenderweise gerade in der Skulptur deutlich. Leib und Seele gehören zusammen, da sollte man sich nicht von der kartesischen Trennung beirren lassen. Im Werk der Bildhauerin **SANDRA BECKER** dienen die wie Fabelwesen erscheinenden Figuren als Träger von Erinnerungen und Phantasien, also von inneren Bildern. Daher umgibt die Figuren eine mystische Aura als Emanation des Geistes, denn die Gegenwärtigkeit dieser Körper eröffnet dem Betrachter ein Tor zu einer phantastischen Welt. Steigt man die Stufen der Halle hinauf, lädt einen **SEVIM BÄUERLE** in einen solchen Innenraum der Seele ein. Ein türkischer Teegarten dient ihr als Sinnbild ihrer kulturellen Herkunft und Kindheitserinnerungen, die einen Teil ihrer türkisch-deutschen Identität darstellen. In Zeiten der Globalisierung teilt sie dieses Amalgam-Ich mit Millionen von Menschen, die ihre Heimat verlassen, um sich in der Fremde eine neue Identität aufzubauen. Da dies selten ohne Verletzungen abläuft, steht bei ihr die Heilungsmetapher im Mittelpunkt und macht den

Raum zum „Ort der Begegnung für Heimatlose“, wie sie es selbst einmal nannte. Dieser nicht verortbare Ort ist der Versuch einer materiellen Konstruktion der Sehnsucht nach Seelenfrieden und der Suche nach dem eigenen Ich in der Erinnerung.

Der retrospektive Blick auf die eigene Erinnerung ist auch zentral im Werk von **SIMONE VAN GEN HASSEND**. Sie zeigt sich in ihrer Videoinstallation wie ein Kind in der Gesellschaft von Plüschtieren, die als imaginierte Dialogpartner dienen. Das Erforschen der eigenen Kindheitserinnerung geht dabei nahtlos in einen fiktiven Ursprungsmythos über, in dem die Psyche auf das andere Ich trifft: Das Verdrängte und Böse, symbolisiert in einer schwarzen Spinne. So werden innere Bilder zu äußeren Bildern.

Aber auch die inneren Bilder benötigen die Erfahrung äußerer Bilder. Für einen bildenden Künstler, von Berufs wegen ein Ikonodule, kann die Bilderflut der Massenmedien eine ernste Herausforderung, geradezu eine Bedrohung für die eigene Bilderwelt darstellen, gegen die er sich entweder abschotten oder eine Gegenstrategie entwickeln muss. **SILKE STOCK** bannt daher die Suggestivkraft der Bilder zunächst durch einen Medienwechsel. Durch die Übertragung in Keramik macht sie sich die Bilder zueigen. Dies gibt ihr die Legitimation, die Macht des Bildes performativ zu brechen, indem sie die Form wiederholt zerstört. Die entstandenen Scherben konstituieren so die künstlerische Unabhängigkeit von medialen Bildern und die Wiederherstellung der Kontrolle über das eigene Bild. Die gestisch deutlich gezeigte nun befreite Faust bedeutet wörtlich, nun „freie Hand zu haben“ für eigene Werke und eigene Bilder.

Die Frage nach der *conditio humanae* wird von den fünf Künstlerinnen ganz unterschiedlich behandelt. Dadurch werden Aspekte sichtbar, die zum individuellen, wie kollektiven Bewusstsein des Selbst notwendig sind. Das menschliche Interesse an sich selbst deckt sich so mit dem an der Kunst. Die Frage des Menschen nach sich selbst stellt sich wohl deshalb immer wieder neu, weil die einzige anthropologische Konstante der stets neue Entwurf von Menschenbildern zu sein scheint. Was den Menschen ausmacht, ist die letztendliche Unbestimmtheit seiner Natur. Und auch der Begriff der persönlichen Identität ist vielleicht nur eine Chimäre, unterliegt doch das Individuum einer ständigen Transformation. So bleibt der Mensch auf der Suche nach sich selbst. Der griechische Philosoph Heraklit brachte dies auf den Punkt, als er schrieb: *In dieselben Flüsse steigen wir und steigen wir nicht.*

Entstanden ist eine Schau mit außergewöhnlich hoher plastischer Präsenz, die den Betrachter zu einem integralen Teil des Ausstellungsumgebungs macht. Das Projekt „Same Different“ stieß auf überaus positive Resonanz und bestärkt die Künstlerinnen darin, das Konzept mit weiteren gemeinsamen Ausstellungen fortzuführen.

AUS
**PARALLELE WELTEN,
 SCHAFE**

2007

4 S/W-Fotografien: 50x75 cm,
 6 Farbfotografien: 50x50 cm

Die Fotoserie besteht aus zwei Einheiten, die sich formal und technisch voneinander unterscheiden.

Das Gebot des Schächtens gilt sowohl im Judentum als auch im Islam als Voraussetzung für den Verzehr von Vieh und Geflügel, wobei im Letzteren das als unschuldig geltende Lamm allen anderen Tieren vorgezogen wird. Die Serie aus vier S/W-Fotografien mit einem aus unterschiedlichen Perspektiven abgelichteten geschächteten Schaf betont durch die Reduktion der Farbgebung auf Schwarz-Weiß einerseits und die Symmetrie der Bildanordnung andererseits den rituellen, aber auch zeitlosen Charakter der kultischen Handlung: Ein Ritual des Erduldens, Ausblutens und sanften Einschlafens, das sich dem Betrachter in überhöhter Ästhetik präsentiert. In einer seltsam befriedigenden Mischung aus der Lust am Voyeuristischen und dem Schmerz der Erkenntnis wird der Weg zu einer spirituellen Ebene der Wahrheitssuche geebnet. Auf grünen Rheinwiesen in der betont farbenfrohen, diesseitigen Welt bewegt sich in der zweiten Serie eine zum Schaf verkleidete Person: mal nähern sich ihr behutsam Menschen, denen sie zu entrinnen versucht, mal erinnert sie an ein Lamm im grünen Osterkorb. In der abendländischen Bildtradition gehört das Lamm zu den wichtigsten Christussymbolen überhaupt. Wegen der ihm zugeschriebenen Tugenden verweist es als „Lamm Gottes“ auf Jesus und steht damit als Sinnbild für Leiden, Tod und Sieg Christi. Die verschlüsselte Botschaft der fotografischen Arbeit lässt sich mit der Deutung des sechsten Bildes entziffern: In einem Umkehrprozess verwandelt sich das Lamm zurück in den Menschen. Damit erhält es die Rolle des Mittlers zwischen Mensch und Jenseits, der weite Reisen in die Transzendenz unternimmt.

Text: Dr. Schoole Mostafawy





**WO IMMER ES MICH GIBT,
GIBT ES IMMER MICH DANEBEN**

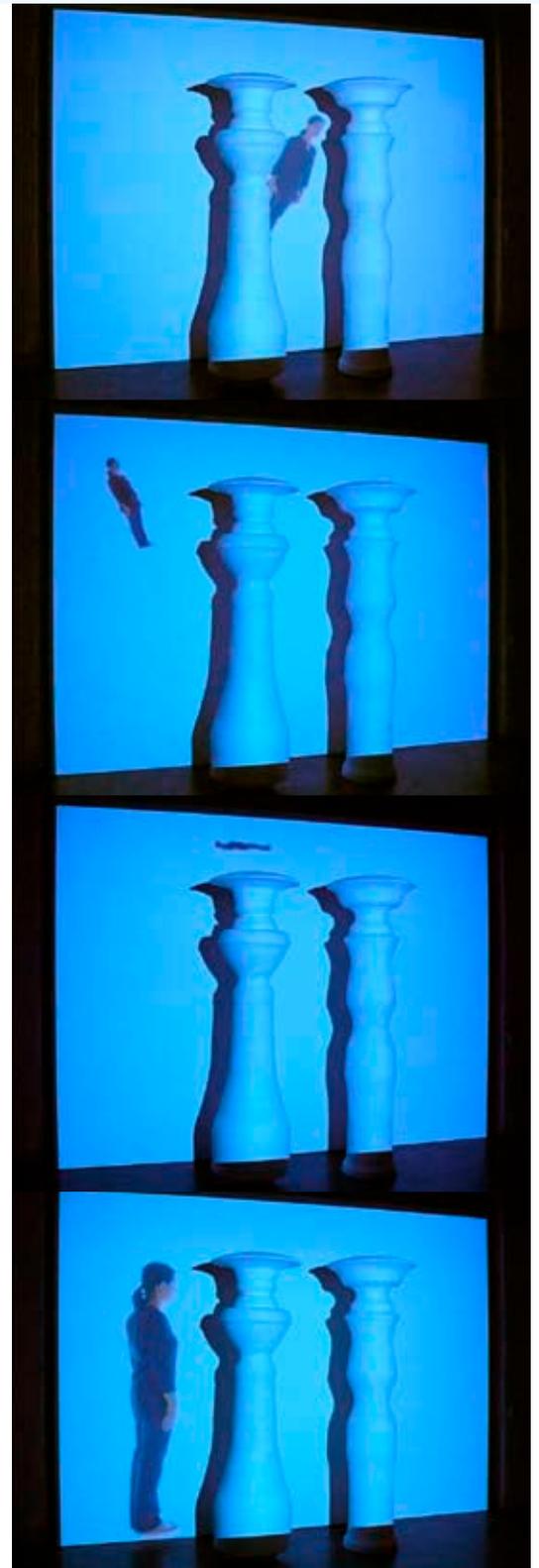
2005

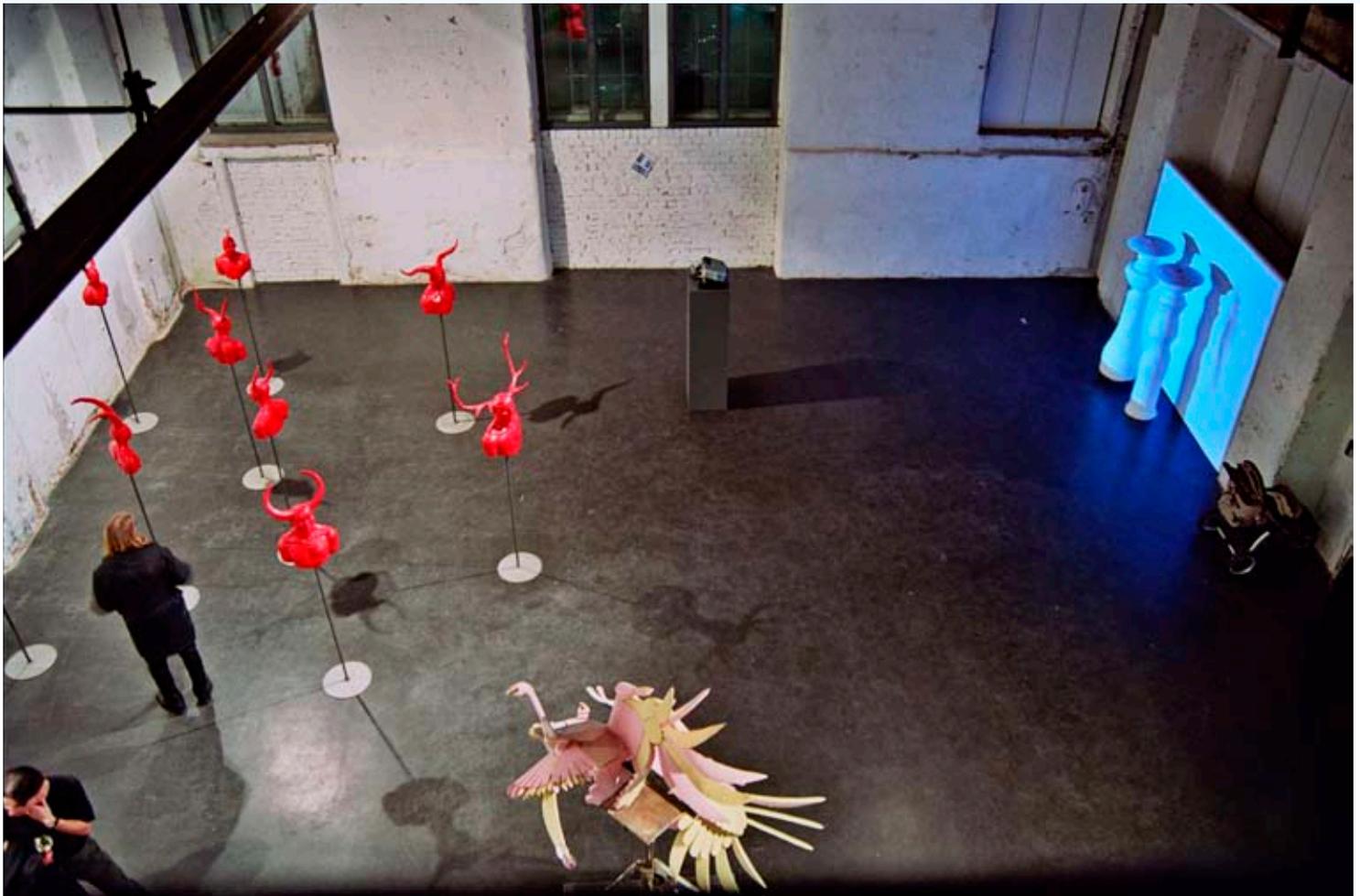
Videoinstallation (Gips Pfeiler 165 cm, Projektion 280x210 cm)

Zwei modellierte Gips Pfeiler von menschlicher Lebensgröße und unterschiedlicher Form bilden das räumlich-plastische Element der Arbeit, das um den Schattenriss einer Ganzkörpersilhouette im Profil erweitert wird. Diesen statischen Bildnissen von einerseits realer, andererseits fiktiver Kraft begegnet die filmische Dimension: Auf die Pfeiler projiziert löst sich das in Bewegung geratene und dennoch in sich reglose Bild einer Figur nach und nach von den Objekten, fügt sich in die Silhouette ein, beschneidet und verlässt auch diese, durchläuft in schwebender Rotation einen imaginären Raum, kehrt wieder zurück und begibt sich damit in eine Endlosschleife.

In meiner Raum-Film-Installation bediene ich mich bewusst des Zusammenspiels unterschiedlicher Medien, die mich im eigenen Bild unablässig mir selbst und dem Betrachter entziehen. Indem ich mich Faktoren aussetzte, die gleichermaßen beabsichtigt wie zufallsbedingt sind, beschreibe ich die konstanten Mechanismen meiner emotional empfundenen Identität oder verharre in der verfremdeten Interpretation der Realität. Die Umgestaltung und permanente Neuinterpretation meines Ichs steckt voll kultureller und persönlicher Assoziationen. Als Ausdruck meines diffusen Lebensgefühls, diagnostizieren sie die unterschiedlichen Spielarten meiner interkulturellen Wahrnehmung. Zwischen Materialisierung und Entmaterialisierung des Körpers, Spiegelbild und Katalysator der zyklisch sich verdichtenden, dann wieder auseinanderdriftenden Gedanken- und Handlungsabläufe, kommuniziert sich meine Sicht des Daseins. Der Betrachter erfährt in der Bildübersetzung von der Vielgestalt meiner Identität.

Text: Dr. Schoole Mostafawy





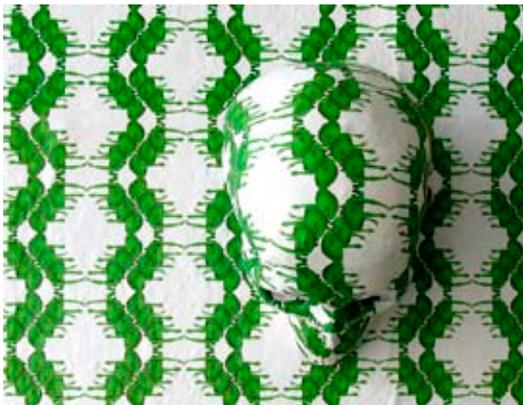
MYRIAM SCHAHABIAN

1965 geboren in Karlsruhe, aufgewachsen in Teheran/Iran ___ 1985-88 Studium der Bildhauerei an der Accademia Di Belle Arti di Bologna und Firenze/Italien ___ 1988-93 Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Prof. I. Mahn

Ausstellungen/Auszeichnungen/Festivals

1992 Akademiepreis, Stuttgart ___ 1993 DAAD Auslandsstipendium, 6-monatiger Aufenthalt Teheran // Wettbewerbsrealisierung IGA Stuttgart (internationale Gartenbauausstellung) ___ 1995 Biennale der plastischen Kunst, Museum für zeitgenössische Kunst, Teheran ___ 1996 Galerie Kunstraum, Hagen, Einzelausstellung ___ 1998 DAI (Deutsch-Amerikanisches Institut), Heidelberg, Einzelausstellung ___ 2001 Drehbuch und Regie des Kurzfilms „Cometa“: Filmförderung Filmbüro NW und Wissenschaftsministerium ___ 2002 Kurzfilmtage Oberhausen ___ 2003 FEMME TOTALE, Kurzfilmfestival Dortmund ___ 2006 „Corps blessés“ ibz Karlsruhe (internationales Begegnungszentrum) // „scharf“, Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, Katalog // Künstlermesse, Raumfabrik, Karlsruhe // KünstlerInnen der Pamina-Region, Museum Ettlinger Schloss, Ettlingen, Preis, Katalog // International Media Art Project Online, virtual residency ___ 2007 International Media Art Project Virtual Residency, Handwerker-gasse - Weltkulturerbe Völklinger Hütte – Europäisches Zentrum für Kunst und Industriekultur, Völklingen, Katalog // culturebase.net Europe Now | Europe Next, Online-Beitrag Badisches Landesmuseum, zeitgenössischer Beitrag zur Ausstellung „orientalische Keramik“, Museum am Markt, Karlsruhe // SAME DIFFERENT, Orgelfabrik, Karlsruhe, Katalog // Stand.Punkt, Kunsthalle Barmen, Wuppertal

Kontakt: m.schahabian@gmx.de



AUGENBLICKE IM PARADIES

2006/2007

Lebensgroß modellierte Figuren aus Gips (eintapeziert), Fototapete (Offset)

Als Grundmotiv für die Tapete dient ein Foto einer der Schläferinnen. Das einzelne Motiv löst sich in ein wellenförmiges Ornament auf, das Wände und Figuren umhüllt. Wie ein sich wiederholender Gedanke wird das Muster zum Meander. Vorder- und Hintergrund verschwimmen, Konturen werden unscharf. Der Ausstellungsraum wird zur Bühne. Das Prinzip des barocken Gesamtkunstwerkes spielt dabei eine inspirierende Rolle.



LES DORMEUSES (DIE SCHLÄFERINNEN)

2004/2006

Lebensgroß modellierte Figuren, Epoxydharz, Raumhöhe 5 m

Drei Figuren hängen schlafend an Wand und Decke. Selbstvergessen, in einem tiefen Traumzustand, der Schwerkraft enthoben mit selbstverständlicher Leichtigkeit. Nichts kann ihre Intimität und Zufriedenheit stören. Schwerelos, Gedankenlos, die Körper in extreme Positionen gebracht, scheinen sie dem irdischen Dasein enthoben. Nur Form, nur Hülle, innen hohl, laminiert aus Epoxydharz, spiegeln sie einen Moment der Ruhe und des Einsseins wieder.



LE RÊVE ROUGE (DER ROTE TRAUM)

2005/2006

9 modellierte Büsten aus Epoxydharz
50-90 cm hoch, mit Ständern 180 cm

Zwitterwesen, halb Mann, halb Tier in kraftvollem Rot leuchtend, die Augen offen, den Blick jedoch nach Innen gerichtet. Hahn, Hase, Rind, Wasserbüffel, Kudu, Antilope, Hirsch, Widder und Springbock.

SANDRA BECKER

1966 geboren in Schaffhausen, Schweiz. Heimatkanton Jura ___ 1993-99 Freie Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie in Karlsruhe, bei Professor Harald Klingelhöller ___ 1998 Diplomabschluss ___ 1999 Meisterschülerin ___ lebt und arbeitet in Karlsruhe

Einzel (EA)- und Gruppenausstellungen

1995 Kunstmuseum Thun Schweiz ___ 1996 Galerie Das Boudoir Karlsruhe (EA) // Galerie Kabinett Bern Schweiz (EA) // Eidgenössischer Wettbewerb für freie Kunst Basel Schweiz // Bildhauerei im Marstall Schloss Rastatt // Parzelle für junge Kunst Basel Schweiz // Künstlerhaus Art Propan Germersheim ___ 1997 Galerie Das Boudoir Karlsruhe, Spliss // Künstlerhaus Art Propan Germersheim // Galerie Markus Nohn Trier ___ 1998 Galerie Markus Nohn (EA) ___ 1999 Kunstkreis Landshut (EA) // Orgelfabrik Durlach, Sehnsucht mit Barbara Denzler (EA) // Meisterschüler der Akademie Schloss Bruchsal // ehemaliges Hotel Beau Rivage Thun Schweiz, Heartbreak Hotel // Galerie Markus Nohn Trier ___ 2000 Galerie Kabinett Bern Schweiz (EA) // Kunstmuseum Thun Schweiz, Next Stop // Centre Culturel Francais Karlsruhe (EA) // Klinikum Ulm, Realisierung Kunst am Bau „drei Säulen“ // Gesellschaft der Freunde junger Kunst Baden-Baden // Kunstverein Karlsruhe, Topspin – 6 Positionen aktueller Kunst // Experimentelle Schloss Randegg ___ 2001 Interlaken Schweiz, Übergriff // National Galery Prag Tschechien ___ 2004 Künstlerhaus Art Propan Speyer // Werner von Siemens Schule Karlsruhe, Kunst am Bau Wettbewerb ___ 2006 Gesellschaft der Freunde Junger Kunst, Pure Delight – Reine Freude mit Reto Leibundgut (EA) // Galerie Delta 35 Berlin, Doppel Solo mit Sandra Becker 01 (EA) // Oberroedern Frankreich, le camp d'art – Exposition franco-allemande ___ 2007 Orgelfabrik Durlach, Samedifferent // UND#2 (Messe) Karlsruhe // Kunsthalle Arbon Schweiz, Augenblicke im Paradies (EA)

Kontakt: kassandrabecker@aol.com



Fotografien oben und unten: Mari Däschner

DER TEEGARTEN

2007

Rauminszenierung



...es war einmal ein schöner teegarten, irgendwo im herzen, das gerade mit der seele zusammenwuchs...man betrat ihn über eine schwelle...und hörte dort als erstes die grillen zirpen, wie in einer mediterranen sommerabendstimmung...wellenartig kamen melancholische liedfetzen herein, mal lauter, mal leiser... sie berührten im innersten und umhüllten den raum dunkelblau-traurig... es waren drei liegen da, mit bunten tüchern und kissen, die zum verweilen...zu einem gespräch...zu einem „bei-sich-an-kommen“ einluden...weiter hinten war eine kanne mit heilkräuter-tee, man konnte davon trinken und sich eine affirmation zu der heilpflanze mitnehmen, darüber meditieren, sich unterhalten...



hintergrund/idee/konzept:

- der teegarten - ein ort der begegnung/kommunikation/entspannung aus der orientalischen kultur - wird hier umgewandelt in einen sichtbar gemachten seelenort der heilwerdung im sinne von ganzwerdung
 - die wurzeln und die neue heimat vereinen sich/wachsen zusammen
 - der teegarten als ort der heilwerdung trägt die verletzung in sich
 - raum in der orgelfabrik, architektonisch in der mitte der ausstellung („vermittler-raum“)
- als ort der kommunikation und des austausches, der ruhe und der entspannung, des vergnügens, der kontemplation...

materialien/realisierung:

- 3 liegen mit floral-orientalischen tüchern
- viele bunte kissen darauf
- 1 sofa zum verweilen
- 2 blaue scheinwerfer
- 2 fadenvorhänge
- 1 dvd-player, aus dem das lied „es freit ein wilder wassermann“ und „zirpen der grillen“ ertönt
- 1 teekanne mit heilkräutern und türkische teegläser
- affirmationen zu der jeweiligen heilpflanze
- mediterrane pflanzen - orange, zitrone, olive, oleander, perlagonie, yucca-palme



*Es freit ein
wilder Wassermann*

1. *Es freit ein wilder Wassermann
in der Burg wohl über dem See;
des Königs Tochter wollt er hab'n
die schöne, junge Lilofee.*
2. *Sie hörte drunten die Glocken gehen
im tiefen, tiefen See,
wollt Vater und Mutter wiedersehn,
die schöne, junge Lilofee.*
3. *Und als sie vor dem Tore stand
auf der Burg wohl über dem See,
da neigt sich Laub und grünes Gras
vor der schönen, jungen Lilofee.*
4. *Und als sie aus der Kirche kam
von der Burg wohl über dem See,
da stand der Wilde Wassermann
vor der schönen, jungen Lilofee.*
5. *„Sprich, willst du hinuntergehn' mit mir
von der Burg wohl über dem See?
Deine Kindlein unten weinen nach dir,
du schöne, junge Lilofee.“*
6. *„Und eh ich die Kindlein weinen laß
im tiefen, tiefen See,
scheid ich von Laub und grünem Gras,
ich arme, junge Lilofee.“*

(aus Nordböhmen)

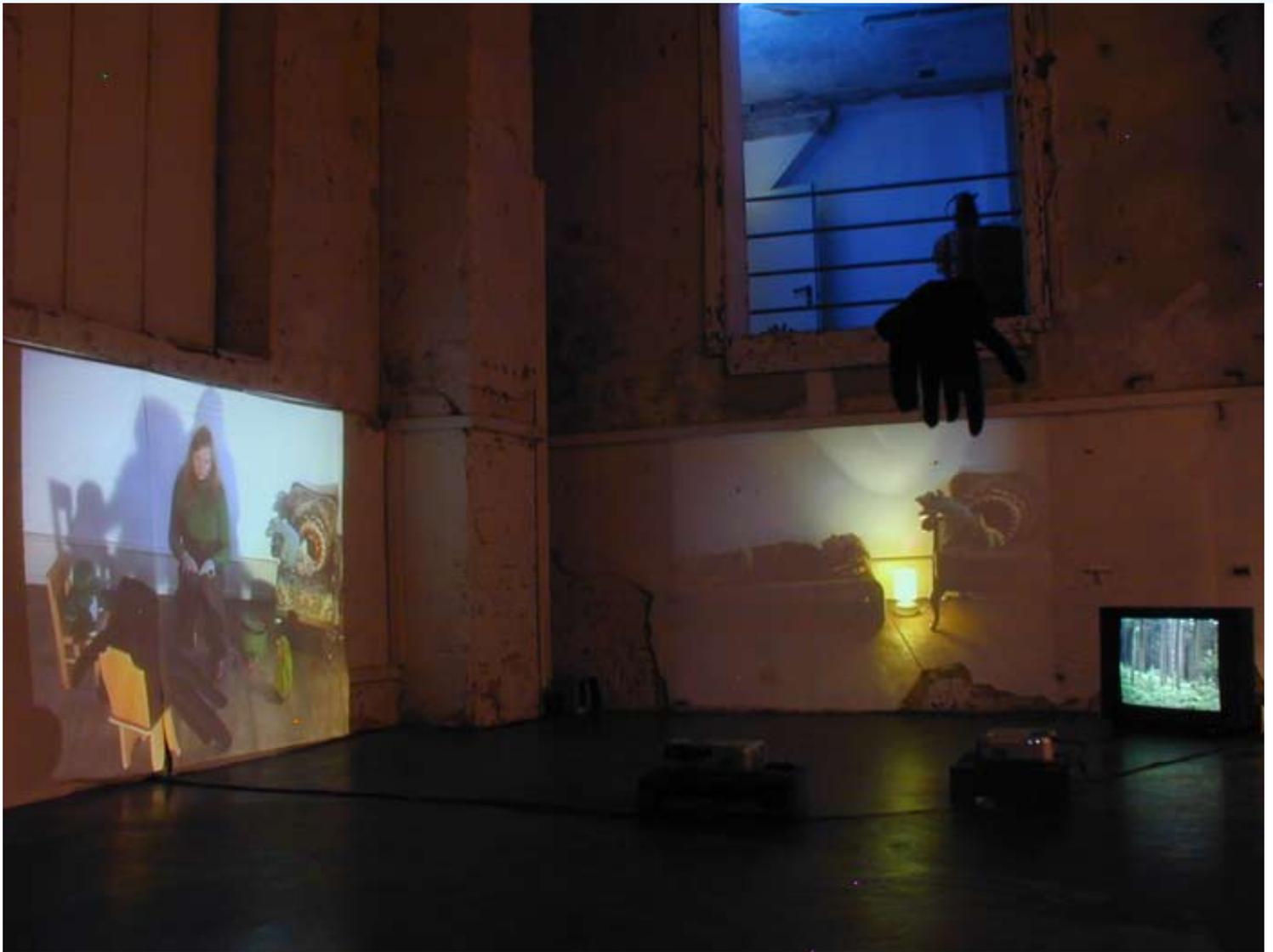
SEVIM BÄUERLE

1972 in Antakya/Türkei

Ausbildungsweg/Theater/Projekte/Ausstellungen

1992-95 Architektur-Studium an der Fachhochschule (FH) Karlsruhe ___ 1996-2003 Szenografie-Studium bei Johannes Schütz und Michael Simon an der Hochschule für Gestaltung (HfG) Karlsruhe ___ 1997 „Richards Korkbein“ (Brendan Behan), Hospitanz Stadttheater Leipzig, Regie: Konstanze Lauterbach, Bühne: Stefan Heyne, Kostüme: Jenny Schall ___ 1998 „Jeffers Act I & II“ (Botho Strauß), Hospitanz Schaubühne Berlin, Regie: Edith Clever, Bühne: Michael Simon ___ 1999 „Play“ (Samuel Beckett), Inszenierung // „Erinnerungen – Mnemosyne/Troja“, Installation ___ 2000/2001 „corpus selecti – eine leibesübung“, Durchlauf-Inszenierung des alten Postgebäudes am Hauptbahnhof Karlsruhe, 1. Preis beim Studienwettbewerb der Körber-Stiftung Hamburg „Bodycheck – Wieviel Körper braucht der Mensch?“ (Katalog) ___ 2000/2001 „Bernarda Albas Haus“ (Federico Garcia Lorca), Assistenz Staatstheater Darmstadt, Regie: Edith Clever, Bühne: Nina Ritter ___ 2002/2003 „Das Maß der Dinge/Shape of Things“ (Neil LaBute), Assistenz Staatstheater Karlsruhe, Regie: Jessica Steinke, Bühne & Kostüme: Henrike Engel ___ 2003 „Café Vatan“, Diplom-Inszenierung im Lichthof der HfG Karlsruhe ___ 2004 „poèmes“, ägyptisch-orientalische Tanzperformance, Szenario/Tempel, Karlsruhe ___ 2006 „Heilige & Hure“ (AT), Tanztheaterstück mit zwei orientalischen Tänzerinnen und vier Musikern ___ 2007 „Der Teegarten“, Rauminszenierung innerhalb der Gruppenausstellung SAME DIFFERENT, Orgelfabrik Durlach // „Kunst-Raum Ateliertage“, Schmuckatelier mit Kindern, Förderprogramm „musisch-ästhetisches Modellprojekt in Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen für Kinder“ innerhalb des Projekts Stiftung „Kinderland“ // „Die Begegnung“, Tanztheaterstück von Ingrid Edith Zobel, Bühne, Licht, Video: Sevim Bäuerle // „baum.welt“ (AT), geplante Ausstellung im Umweltbundesamt Dessau 2008

Kontakt: sevim@delta-f.net



DER GORDISCHE KNOTEN

2006/2007

Installation mit Spinne, Handpuppe, Näharbeit
2 Videoprojektionen und Video im Monitor
Videoloops *Psychoanalyse, Spinne, Wald*

„Der Gordische Knoten“ thematisiert emotionale Verstrickungen deren Ursache in verwirrenden Kindheitserlebnissen liegen kann. Das Unbewusste wird durch künstlerische Auseinandersetzung und Reflexion bewusst. In einer Durchdringung von Wirklichkeit und Fantasiewelt fügen sich einzelne Fragmente zu einer Geschichte. Die Grenze zwischen Fantasie und Realität verschwimmt. Eine (selbstironische) Gratwanderung zwischen Wirklichkeit und einer anderen Welt.

Psychoanalyse

Fantasiereise in ein früheres Leben, Stofftiere dienen als „Therapeuten“:

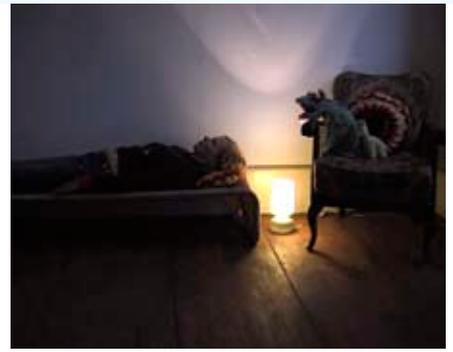
*Mutter - Kind - Vater. Vertauschte Rollen. Wer ist wer?
Gefangen in familiären Verstrickungen. Wie löst man einen Gordischen Knoten?*

Spinne

Dialog mit „Spinne“ (singt): ich bin die schwarze Spinne, ich lass dich niemals los, will immer bei dir sein..

Spinne

Näharbeit aus Plüsch



Psychoanalyse



Spinne



Wald



SPINNE

2007

Fotografie 60 x 80 cm



SERIE SPINNE

2007

5 Fotografien 18 x 24 cm



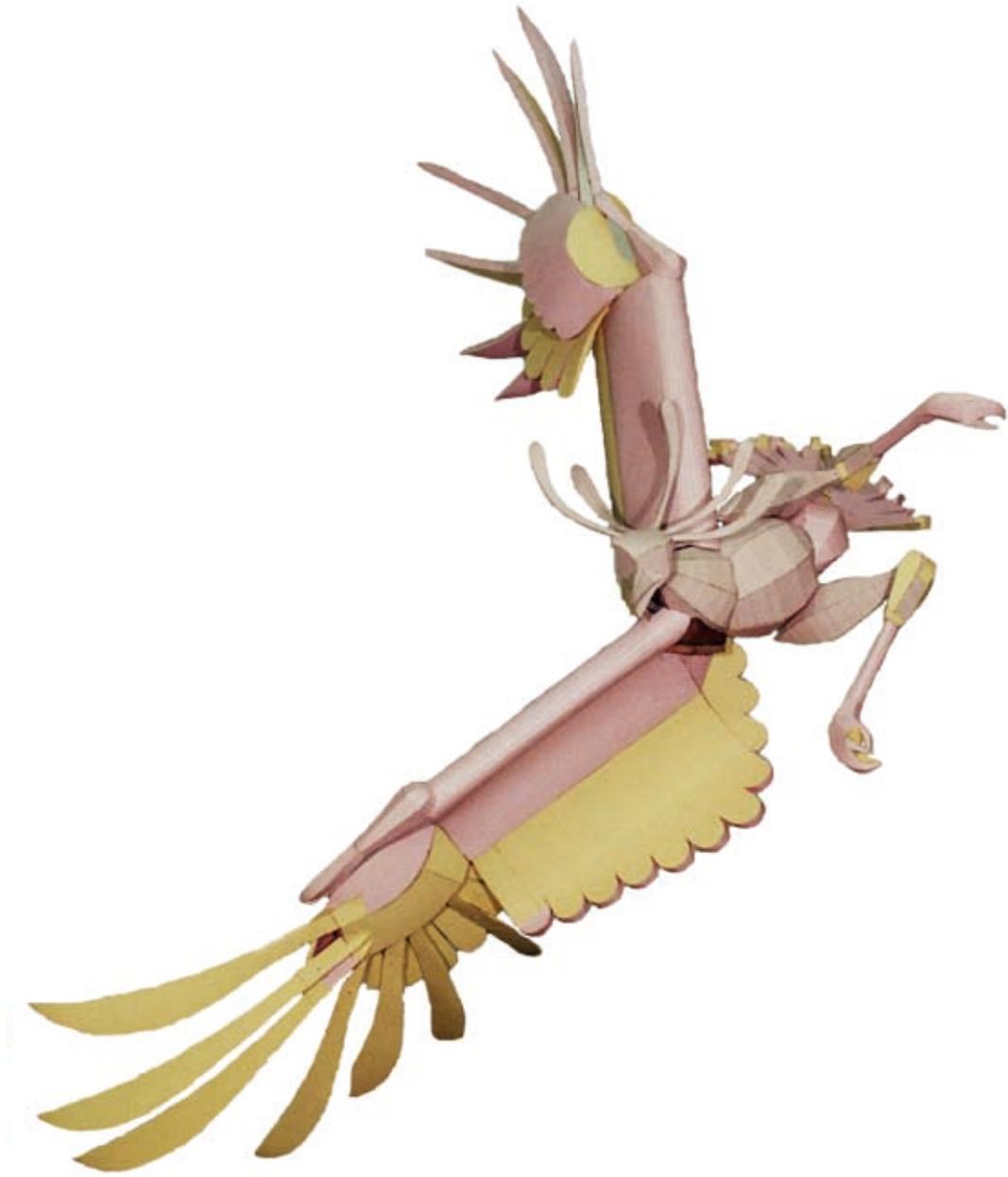
SIMONE VAN GEN HASSEND

1967 in Grieth bei Kleve geboren ___ 1985-1988 Ausbildung zur Steinmetzin und Steinbildhauerin ___ 1990-1996 Studium bei Prof. Reiner Ruthenbeck an der Kunstakademie Münster ___ 1995 Meisterschülerin ___ 1996 Akademiebrief ___ 1997-2002 Aufbaustudium an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe ___ 2000 Graduierten-Stipendium

Ausstellungen und Projekte (Auswahl)

1996 „Die Rückkehr der Schlampis“, Installation im Wewerka Pavillon in Münster // „Angels“, Melkweg Galerie, Amsterdam ___ 1997 „Family“, Galerie Hame-Diehl, Düsseldorf // „Kunststudenten stellen aus“, Kunst und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn ___ 1998 „Mobil 2“, Forum Bildender Künstler, Essen // „12. Karlsruher Künstlermesse“, Karlsruhe ___ 1999 „Gib Stoff“, Künstlerhaus Dortmund ___ 2000 „Die Ausbreitung der Schlampis im gesamten Kosmos, www.schlampi.de“, Multimedia Projekt // „sHe 'll survive“, Montevideo, Niederländisches Institut für Medienkunst, Amsterdam ___ 2002 „Geburt der Venus“ Installation, Center of Polish Sculpture, Oronsko ___ 2003 „Faunomania“, XX1 Galleria, Warschau, Borey Art Center, St. Petersburg ___ 2005 „Faunomania“, Röda Sten Göteborg, Installation „Schlampi-Family“ ___ 2006 „Zyklus“, Markgrafenstraße, Karlsruhe ___ 2007 „SAME DIFFERENT“ Orgelfabrik, Karlsruhe Durlach

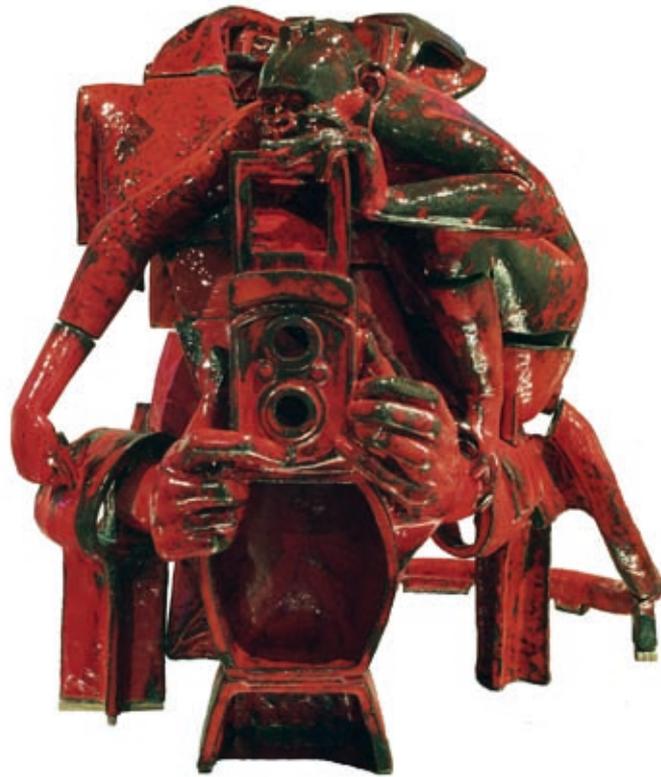
Kontakt: simone@studios2000.de, www.studios2000.de



SEKRETÄR

2005

*Pappe, Holz, 250 x 200 x 150 cm,
mehnteilig*



AFFE 1

2006

*Keramik, 90 x 70 x 70 cm,
12 Teile*

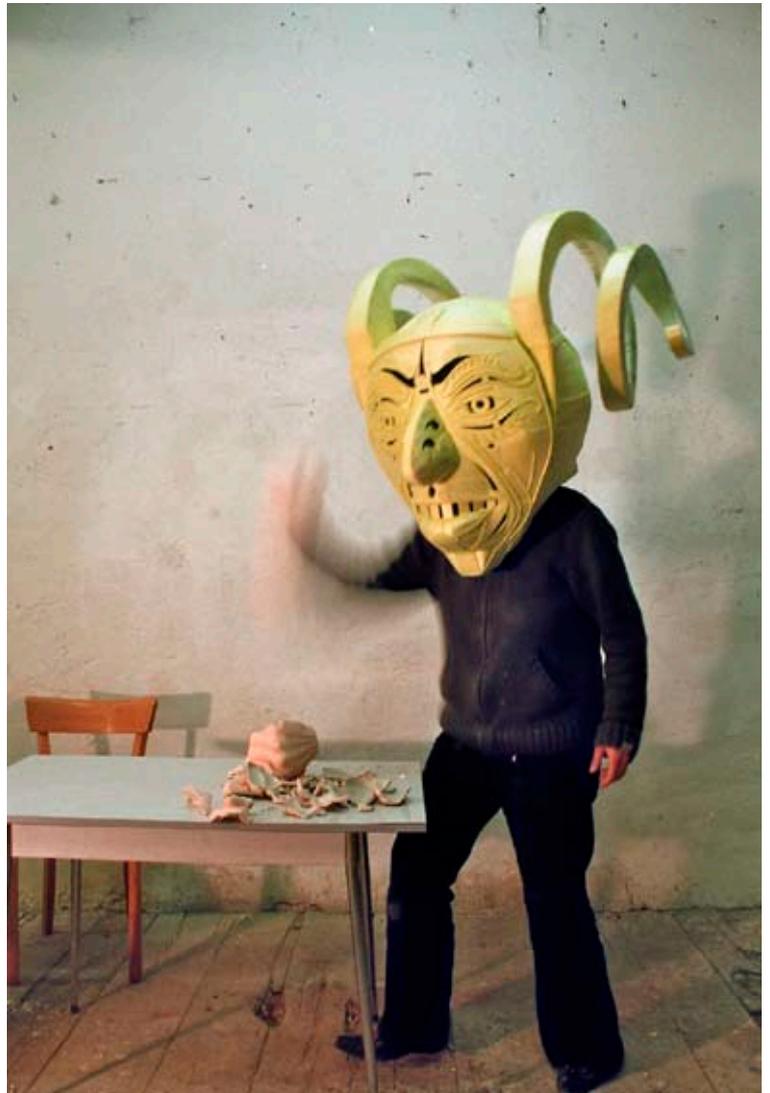
Rumpelstilzchen fluchte: „Das hat dir der Teufel gesagt!“ und riss sich vor Wut mit seinen eigenen Händen entzwei. Zorn und Frustration mögen einen leiten etwas zu zerstören und die bloßen Hände als Waffe einzusetzen. Koboldhaft unter einem Helm mit Schelmenmaske verborgen zerschlägt Silke Stock, in der Diaserie „Faust“ (2007) dokumentiert, ihre aus Keramik geschaffenen Fäuste. Den destruktiven Prozess will man aber lieber als Schlagfertigkeit beschreiben, da die Bildhauerin hier gut gerüstet ihre Kampfbereitschaft manifestiert und der scheinbare Vandalismus eben gezielt krampfhaft geballte Fäuste zerbricht.

Die Schaffung von gegenständlichen Abbildungen ist schon früh in der Kulturgeschichte durch zahlreiche Funde von Tierfiguren belegt. Zwei weitere Objekte von Silke Stock zeigen Tiere in außergewöhnlichen Situationen, die sie Aufnahmen aus Dokumentationen zur Tierfotografie entnahm.

Ein Affe springt einem Fotografen auf den Arm und scheint selbst höchst erregt durch das Objektiv des Apparats zu schauen. Die Keramikplastik von 2006 ist reduziert auf das Zusammenspiel von Affe und Kamera, während der Fotograf, nur durch seine Arme erkennbar, in den Hintergrund rückt.

Aus Pappe und Holz entstand 2005 das räumliche Modell eines Sekretärs, dem langbeinigen Greifvogel, der in einer Fotoreihe dokumentiert einen dem Rumpelstilzchen ähnlichen Veitstanz aufzuführen scheint, wobei seine Motivation unergründlich bleibt. Die davon abgeleitete mannsgroße Plastik vermittelt ein naturgetreues Abbild der Dynamik des auffliegenden Vogels.

So spinnt Silke Stock zwar nicht Stroh zu Gold, doch die Umsetzung vom Vorlagenbild zur plastischen Gestalt ist märchenhaft. Text: Till Geiger



FAUST

2007

Dia-loop, Person + Maske (Styropor) + Fäuste (Keramik)



SILKE STOCK

1963 geboren in Berlin __ 1984-1987 Hochschule der Bildenden Künste Braunschweig, Bildhauerei bei: E.Cimiotti __ 1987-1991 Kunstakademie Karlsruhe, Bildhauerei bei: H.Klingelhöller, K.Fritsch, W.Pokorny, E.Wagner __ 1995 Debütantenausstellung Kunstakademie Karlsruhe __ Freischaffende Bildhauerin

Ausstellungen, Projekte, Kooperationen

2000 „QUEENS“ Queens Hotel KA __ 2001 „Popbastille“ Düsseldorf __ 2002 „SUPERZELLE“ Kamera KA // „1:1 Karlsruhe-Leipzig“ B2 Leipzig __ 2004 „Cien“ c/o Buchprojekt „Mystery“ Verl. Rosebud Wien __ 2005 „Cien“ Vortrag c/o freiraum Berlin // „Das Leben war nicht gut zu uns-SPINAT“ Orgelfabrik KA // „Die Tücke des Objekts“ c/o „Kooperationen“ Kulturfrühling Bremen __ 2006 Das „Paloma“ Projekt c/o Künstlermesse KA (u.A. c/o Till Geiger)

Kontakt: silke.stock@gmx.de

TILL GEIGER

1966 geboren in Karlsruhe __ 1977 Gründung des „Lustigen Lach Clubs 1977“ __ seit 1979 Herausgeber des LLC-Reports (Fanzine) __ seit 1981 Punkrocker __ Digital Publisher (tillmister.de)

